Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 15

Rubrik: Der tönende Turm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der tönende Curm

Roman von Sans Philipp Beit

15

Erika zwang, schließlich durch heftige Drohungen, die alte Aegypterin die Juwelen mit fort zu nehmen. Auch das braune Weib war wieder völlig verstummt und führte Erikas Anordnungen zwar gewissenhaft, aber schweigend aus. Keine Miene verzog sich in ihrem häßlichen Runzelgesicht.

Nach Ablauf eines Monats trat in Ri= chardsons Befinden entschiedener Umschwung jum Beffern ein. Sinne und Gedanken fehr= ten allmählich in den bisher nur vegetieren= den Körper zurud. Die ersten Tage des neuen Zustandes waren aber noch qualvoll. Immer wieder versuchte der Patient, die Faben fei= ner Erinnerung bort anzuknüpfen, wo sie vor Wochen in der Mumiengruft abgeriffen waren. Seine Stirne zerfurchte sich in unzählige Falten. Man konnte förmlich durch fie bin= durch den schweren Kampf des Gehirnes verfolgen. Nach einiger Zeit sank Richardson stets mit einem dumpfen Seufzer mube und blak in seine Kissen zurück. Bergeblich hatte er sich bemüht, Vergangenes wieder herzu= stellen.

Dann legte Erika ihre kihle hand auf die Stirn des Leidenden. Unter ihrem Druck wichen die bohrenden Gespenster, um kräftigendem Schlase das Feld zu räumen. Stundenlang verharrte das Mädchen so, ohne durch die geringste Bewegung den erlösenden Schlummer zu stören.

Als Richardson eines Tages die Augen wieder aufschlug, fühlte er noch immer Erikas Hand auf seiner Stirn. Mit seit Wochen ungewohnt klaren Bliden sah er das Mädchen an seiner Seite lange an. Schweigend. Erikas Augen wichen ihm nicht aus.

Eine Frage liegt über Richardsons Gesicht. Seine noch immer farblosen, schmalen Lippen formen sie. Lange will sich kein Klang bilben. Dann behutsam, beinahe kindlich verlegen: "Fräulein Erika, ich war wohl sehr schlecht zu Ihnen?"

Erika zieht ihre Hand von der Stirn des Mannes zurück. Das junge Mädchen ist plötzlich sehr blaß geworden. Leise antwortet sie: "Ihre Gedanken bewegten sich eben auf anderen Gebieten, Herr Richardson."

Der Kranke richtet sich halb auf. Mit dem rechten Ellenbogen stützt er sich gegen die Bettkante. Während er spricht, rötet sich sein Gesicht allmählich.

"Ja, Fräusein Erika, meine Gedanken weilten auf anderen Gebieten. Auf selksamen. Aber wo? Ich kann sie nicht wiederfinden. Mir ist zu Mute, als ob jemand in meinem Kopse einen Borhang heruntergeIassen hätte. Hinter der zitternden Wand ist alles schwarz. Finsternis. Nacht. Davor aber strahlt Sonne. Hellste Sonne. Wie ich sie in der Welt draußen noch niemals erblickt habe. Und Ihr Haupt, Fräulein Erika, steht immer vor der großen, goldenen Himmelsscheibe. Klar und rein. Daß ich das erst jetzt sehe! Darum glaube ich auch, daß ich bisher zu Ihnen sehr schlecht gewesen bin."

Er sinkt erschöpft zurück. Noch strengt ihn längeres Reden an. Aber er tastet nach der Hand des Mädchens. "Lassen Sie mir Ihre Hand", flüsterte er. "Das tut so wohl." Erika erfüllt den Wunsch des Bittenden.

Ein anderes Mal spricht Richardson wieber so: "Ich kann Ihnen eigentlich nicht erflären, was das mit mir ist, Fräusein Erika. Ich glaube, mein ganzer Körper hat eine Umformung durchgemacht. Meine Seele, meine Gedanken auch. Bor allem mein Wolslen und Begehren. Vorher war alles weich in mir. Die Welt drang mit ihren Stößen in mich hinein. Jeht möchte ich die Welt ersfüllen, mit dem erfüllen, was in mir wirkt und schafft. Rastlos. Uch, wäre ich doch erst wieder ein gesunder Mann mit starken, unsbeugsamen Gliedern!"

Er redt die Arme weit von sich, aber die Sehnen schmerzen noch, und die Gedanken werden noch mübe.

Erika stügt den Entschlummernden und läßt ihn sanft auf sein Lager zurückgleiten. Auf ihrem Gesicht leuchtet glücklicher Schim-



gegen Schmerzen

rasch und sicher wirtend bei Rheuma, Gicht, Sschias, Herenschuß, Nerven- und

Ropfschmerzen, Erkältungskrankheiten.

Togal scheibet die Sarnfäure aus und gebt direft zur Wurzel bes Ubels Keine schaltigen Rebenwirtungen.
Borzügl, bet Schlaflosigkeit. In allen Apotheken.

Gesellschaftssäle für Hochzeiten und Gesellschaften Hotel=Pension HALBINSEL AU Idealer Ausflugsort

242









mer. Sie weiß nun: Richardson wird genesen. Auch innerlich Und dann träumt sie auf ihrem Sessel neben dem Schlafenden von zu-tünftigen Tagen.

So eiste die Zeit dahin. Wassiliews vershaßte Sekunden stürzten sich über die Mensschen. Aber sie taten ihnen nichts zu seide. Sie kamen als Helser. Als Aerzte. Als treue Gefährten.

Als genügend der winzigen Ewigkeitssgeister sich zu einem Ringe vereinigt hatten, saß Meinhard Richardson in einem bequemen Korbsessseller neben Erika und plauderte mit ihr. Die Binden um seinen Kopf waren verschwunden. Aber dicht neben der linken Schläfe glühte eine große, dunkelrote Narbe. Das ringsherum ausrasierte Haar begann gerade neue Spuren aufzuweisen.

Erika hatte vorgelesen. Das Buch lag noch ausgeschlagen auf ihrem Schoß. Aber beibe dachten nicht mehr an Fortsetzung der Lektüre.

"Jeht glaube ich zu wissen, Fräulein Erika, warum die Erhabene mich in ihr dunkles Reich gelodt hat."

Zum ersten Male seit seinem Unfall sprach Richardson den Namen der Erhabenen aus. Aber nicht mehr wie früher extatisch, nicht mehr mit mystisch verklärtem Gesichtsausdruck. Ganz ruhig redete er, rein objektiv betrachtend. Seine Stimme hatte ihre alte Festigsfeit zurückerhalten, wie sie Erika seit ihrer ersten Begegnung mit dem Musiker im Künstelerzimmer der Philharmonie nicht mehr geshört.

Voll ängstlicher Spannung sah das Mädechen auf den Sprecher. Sie fühlte in diesem Augenblicke etwas Entscheidendes zwischen sich und ihm auftauchen.

Richardson spann seinen Gedanken weiter: "Ja, ich glaube es jeht zu wissen, Fräulein Erika. Die Erhabene ist viel weiser, als ich es bisher zu erkennen vermochte. Sie kannte mich vor allem besser, als ich selbst. Darum half sie mir. Jeht verstehe ich ihre Lehre. Das Erhabene, oder schlichter gesagt, der Zweck unseres Lebens, ist keine Insel der Seligen, die wir in uns selbst erträumen, nach der wir uns so lange sehnen, bis wir auf der Uebersfahrt zu ihr verhungert sind, weil wir sie als Nirgendssand niemals erreichen können.

Nein, das Erhabene ist ganz etwas Ansberes." Er schwieg, still vor sich hinlächelnd. "Was ist es Ihrer Weinung nach, Herr

Kigarojon?"

"Das Leben selbst wird uns zum Erha=



BLAUE PACKUNG / 10 STÜCK FR. 1.— BRAUNE PACKUNG 10 STÜCK —.80

benen, Fräulein Erika. In dem Augenblicke, in dem wir uns freudig mitten in seinen Strudel hineinstürzen. Mit ihm hasten und jagen, aber auch mit ihm genießen. Dann werden wir sicher in uns selbst stehen. Nicht mit einer Weltanschauung prunken, ohne die Welt geschaut zu haben. Der sogenannte Weltschmerz ist immer ein Zeichen von Unfähigsteit oder von Verlogenheit. Was war es nun bei mir, Fräulein Erika? Sie müssen mir das sagen. Gerade Sie!"

Richardson ist aufgesprungen. Zum ersten Male vergist er, ängstlich zu prüfen, ob der Körper auch schon seinem Willen gehorcht. Ganz dicht steht er vor Erika, und seine beis den Hände ruhen leicht auf den Schultern des Mädchens. Die rührt sich nicht, aber ihr Blick fällt voll auf das glückstrahlende Gesicht des wieder Gesunden.

"So antworten Sie mir doch, Fräulein Erika. Was war das nun bei mir?"

"Ihr Schicksalsweg, herr Richardson. Sie mußten ihn gehen. Wie ein jeder von uns ben seinigen gehen muß."

"Nein, Erika. Nicht mein, nicht Dein Schicksalsweg! Die Symphonie des Aethers, der Lockruf der Erhabenen, hat unser beider Schicksalspfad zu einem gemeinsamen verflochs

ten. Den Anfang sehen wir. Nur ihn kennen wir. Zetzt müssen wir auch den Mut haben, ihn gemeinsam fortzusetzen. Sast Du diesen Mut, Erika? Hast Du ihn?"

Als der Professor in diesem Augenblicke die Zimmertür öffnete, merkte er sofort, daß er offensichtlich stören würde. Ganz leise zog er sie daher von außen wieder zu.

Vollrath hatte sich in letzter Zeit überhaupt wenig um seinen kranken Freund getümmert. Einmal war er sest davon überzeugt, daß nun jede Gesahr überwunden sei, und dann wußte er ihn unter Erikas sansten Frauenhänden in weit besserer Pflege, als unter seinen plumpen Bärenpsoten, wie er selbst einmal gutmütig spottend sagte.

Um so ausgiebigeren Gebrauch machte er aber von der Erlaubnis seines Wirtes. Bon morgens dis abends saß er jeht in der Bisbliothek zwischen Stößen von Büchern, Tasseln, Manuskripten und kreuz und quer beschriebenen Notizzetteln. Selbst in seinem Zimmer sah es schon nicht mehr anders aus, als in seiner wüsten Gelehrtens und Junggesellens dube daheim. Nur daß hier keine Wirtschafterin mit ihm deshalb zankte und ihm die Schaffensstimmung verdarb.

Er schaffte nämlich wirklich mit einem Eifer, der bei seiner Beranlagung ein großes Ziel vermuten ließ. Er sah es klar vor Augen. Alle auf dieser merkwürdigen Reise gesammelten Erfahrungen wollte er bis ins Lette verwerten, um sie ausschließlich in den Dienst der vorwärts schreitenden Menschheit zu stellen. Besonders wollte er diese Mensch= heit davor bewahren, sich wie bisher so häufig von geistreichen Theorien berart berauschen zu lassen, daß die praktische Ausbeutung schließlich dabei zu kurz kommt. Diese Lehre schien ihm die bedeutsamste, die er aus dem Schlosse des tönenden Turmes, aus Wassiliems geistvollen, tatkräftigen Wirkungskreis davontrug. Am liebsten hätte er den kauzigen Krüppel mit sich geschleppt, um ihn selbst zum erfolg= reichsten Propagandamittel seiner eigenen Ideen zu machen. Er ahnte aber schon, daß ihm dieser Plan nicht glüden würde. Der Sonderling hatte zwischen sich und der Menschheit einen zu scharfen Trennungsstrich gezogen.

Bollraths Pläne flogen weiter. In Berlin sollte ein internationaler Radiokongreß zusammengerusen werden, der alle sührenden Techniker, Chemiker und auch an der Materie interessierte Künstler zu einer großen



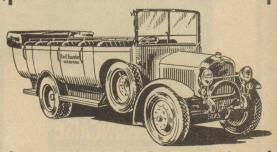
CIGARETTES SOLEIL #F. ORIENT, PRODUKTE

Cigarettenfabrik SOLEIL Aktiengesellschaft ZÜRICH 93 Lagerstraße

Firlefanz

Humoristische und satirische Gedichte von PAUL ALTHEER

Dieser neue Gebichtband bes Nebelspalter-Rebaktors reiht sich den bisherigen Publikationen Paul Althheers würdig an. Sie erhalten das hübsch ausgestattete Buch mit dem originellen Titelblatt von D. Baumberger in jeder Buchhandlung und Kiosk od. beim Verlag P. Altheer in Jürich.



Gesellschaftsfahrten Alpentouren
Möbel- und Warentransporte im In- und Ausland

Telephon 444
Kapistrasse 817c
Verlangen Sie bitte Offerte

Gesellschaft vereinigte. Zum ersten Male sollten so alle Ersahrungen zu einem Ganzen geschlossen werden, die bisher auf allen Plätzen des Erdballs zersplittert sich in ihren Einzelsheiten nicht voll auslösen konnten. Alle Ersahrungen, alles Wissen aus dem Reiche der unsichtbaren Wellen.

Dann würde die Welt aufhorchen. Er würde ihr erzählen, was die Energie der Menschen, auf richtige Bahnen gelenkt, von Bernunst und Begeisterung gesteuert, wirklich zu leisten vermag. Ganz von selbst würden sich so Mittel zu einem großen internationalen Radiosinstitut, natürlich auch in Deutschland, aufbringen lassen. Dann erst würde eine wahrshafte Gewähr zur praktischen Auswertung des jüngsten, aber zukunstreichsten aller Wissenschaftszweige geschaffen sein.

So träumte Vollrath. Mitten in seine rosigsten Prophetien frächzte plöglich Wassiliews
Stimme hinein. Seit Wochen war er völlig
unsichtbar geblieben. So erschraf der Prosesson noch ein wenig. Der Kleine sah, wenn
möglich, noch freidiger aus als sonst. Auch
war seine linke Hand die verbunden. Im
übrigen schien er ganz vergnügt und wohlauf zu sein.

"Na, herr Professor, wieder ordentlich an der Arbeit? Recht so. Recht so. Man muß die verhaßte Zeit wenigstens tüchtig ausnutzen. Was haben Sie denn für ein großes Wert vor?"

Es dauerte gar nicht lange, so trug Vollrath schon sein Herz auf der Zunge. Der
Zwerg wollte sich vor Lachen ausschütten.
"Ihr seit doch alle unverbesserliche Phantasten. Man braucht auch die Ruten nur mit
einem nach Honig riechenden Leim zu beschmieren, und schon zappelt ihr wieder wie
Gimpel im alten Elend. . . . Na meinetwegen,
Verehrtester. Viel Vergnügen! Meine Person
bitte ich aber jedensalls aus dem Spiele zu
lassen. Ich mache bestimmt nicht mehr mit."

Dabei blieb er. Je mehr der alte Gelehrte von Verpflichtung und Mission des Einzelnen der Gesamtheit gegenüber sprach, je zynischer und beißender wurde der Spott des Kleinen.

"Pah... ber Einzelne... die Gesamtheit ... alles Unsinn ... solange der Einzelne lebt, fällt sie ihn mit Neid, Gemeinheit, kurz mit ihrer ganzen viehischen Natur wie eine wilde Bestie an. Später, wenn er tot und der Einzelsall somit endgültig erledigt ist, ändert sie vielleicht ein wenig ihre Taktik. Dann wird mit betrübtem Augenausschlag



Sie sassen beisammen im Völkerbund und führten die Löffel schon an den Mund. Da spuckte einer (das war nicht fein) einen Volltreffer in die Suppe hinein.

Die andern haben sogleich entdeckt: Die Suppe hätte doch nicht geschmeckt. Sie standen auf von dem Suppenschmaus Und wanderten stillvergnügt nach Haus.

über den Dornenpfad der Großen dieser Welt für einen schönen Leichenstein gesammelt. ... Rein, mein Lieber, das ist nichts. Pfui Deibel!"

Der Professor warf zwar ein, daß dem

immer so wäre, daß wo der Neid anfängt, das Können eben gewöhnlich aushört, aber er vermochte den Menschenverächter nicht zu bekehren. Er hatte ja in dieser Beziehung auch nichts anderes erwartet.

Eine wichtige Sache

die niemand versäumen sollte, ist die Reinigung des Blutes. Besonders wer wenig Bewegung hat oder an Verstopfung leidet, sollte von Zeit zu Zeit eine Blutreinigungskur machen. Man wähle aber nur ein wirklich gutes Mittel dazu. Denn wenn es sich um die Gesundheit handelt, ist nur das Beste gut genug. Die seit vielen Jahren von Tausenden erprobte Model's Sarsaparill empfiehlt sich in hervorragender Weise durch ihre heilsame Wirkung und ihren guten Geschmack. Zu haben in den Apotheken. Wo ein Ersatzpräparat angeboten wird, weise man es zurück und bestelle direkt bei der Pharmacie-Centrale, Madlener-Gavin, Rue du Mont-Blanc 9, Genf. Versand franko. Die Probeflasche 5 Fr., die ganze Kur 9 Fr.



d. Rafferiprit hat, nach d. Rafferen eingerieden, teimtotende Wirtung. Denibar beste Hygiene. Bevorzugtes, pass. Genk sürSerren. Fabr.: Klement & Spaeth, Romansho n. Spezialbep.

Bilder vom alten Rhein

von Dr. E. Bächler 138 Seiten in Umschlag Fr. 3.—

Zu beziehen im Buchhandel oder beim Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach. Am Abend dieses Tages dum ersten Male wieder gemeinsame Tasel. Unter den Sternen. Auf der Plattsorm des tönenden Turmes. Wasselillew bemüht sich sichtbar, den Unbesangenen du spielen. Die selbstgewählte Masse will aber nicht recht sitzen. Besonders Richardson gegenüber sindet der Zwerg nicht den rechten Grundton. Zwar entschuldigt er sich bei dem Komponisten mehr als einmal für das erlittene Miggeschik, das er leider nicht zu verhüten imstande gewesen wäre. Er spricht seine Freude über die Genesung aus. Er spricht überhaupt sehr viel. Wie jemand, der hinter klingenden Worten schweigsame Gebanken verbergen möchte.

Richardson bleibt kühl. Als er jedoch, gleichsam um den Redeschwall des Zwerges etwas einzudämmen, ganz ruhig bemerkt: er wäre mit seinem Unfall sehr zufrieden, weil er ihm das höchste Glück seines Ledens in den Schoß geworsen, wird auch Wassiliew plößlich still.

Auf seinem Gesicht spielen in rasendem Wechsel alle Charaktereigenschaften wirr durcheinander, die in diesem merkwürdigen Menschen nebeneinander liegen, ohne sich je ausgeglichen zu haben. Aus Tücke wird Wut, aus But Hohn. Dann wieder unvermittelt verzächtende Traurigkeit.

Er hebt sein Glas. "Dann dars man den Herzschaften also gratusieren?" Erika sieht ängstlich auf das Tischtuch. Aber Richardson antwortet bestimmt und fest: "Ja, das dürfen Sie immerhin, herr Wassiliew. Erika und ich wissen jett, wo wir das Erhabene in Wahrheit zu suchen haben. Und wir werden es auch finden."

"Wassiliew lacht. Es ist das freischende, wiehernde, entsetzliche Lachen, das sie zum ersten Mase aus dem Munde des Buckligen noch hoch droben im "Aeolus" vernahmen.

"Ihr Narren! Dann sahrt nur ruhig in eure Heimat und sucht das Erhabene bei dem Pad. Aber saht's nicht an. Der Dreck geht nicht wieder ab!"

Rüdsichtslos läuft er davon. In gedrüd=

ter Stimmung suchen die Drei ihre Jimmer auf. In dem seinigen findet Richardson eine kostbare, alte Geige. "Jum Andenken an das Schloß des tönenden Turmes", steht auf dem daneben liegenden Zettel.

Richardson schüttelt nachdenklich den Kopf. Während er die Saiten stimmt und leise, warme Akkorde aufklingen läßt, grübelt er darüber nach: was ist das echte Antlit dieses zerrissenen Menschen?

Am nächsten Worgen berief Wassiliew durch Lautsprecher auf den einzelnen Immern in aller Form eine Ratsversammlung. Jum Sitzungsraum wurde das Schreibzimmer des Hausherrn bestimmt, das keiner der Reissenden disher betreten hatte. Der Russe besmühte sich offensichtlich, der ganzen Beranstaltung einen möglichst offiziellen und seierzlichen Anstrich zu geben. Als die Drei einstraten, saß er schon auf einem ungewöhnlich hohen Lehnsessel an der Stirnseite eines längzlichen, mit grünem Tuch überspannten Tisches in der Mitte des Raumes, der im Gegensatzu den übrigen Gemächern des Hauses sehr schlicht und einsach gehalten war.

Ohne sich von seinem thronartigen Sessel zu erheben, begrüßte Wassiliew die Gesadenen mit herabsassender Grandezza eines sich seiner Macht bewußten Fürsten. Er bat Platz zu nehmen.

Dann begann er, immer sizend, eine seierliche Ansprache zu halten. Zunächst gab er
gewissermaßen einen historischen Ueberblich
über die Reihensolge der Ereignisse von jenem Augenblicke an, da der "Aeolus" zum ersten Male in seinen Gesichtskreis, oder noch
besser Gehörkreis trat. Er begründete, stellte
Zusammenhänge her, wie ein Parlamentarier
anläßlich seiner Programmrede. Besonders
kam er immer wieder darauf zurück, daß seine,
ihm ja nun recht wert gewordenen Gäste bei
ihm eingedrungen, aber nicht von ihm gerusen
worden wären.

Schweigend hörten diese zu, da sie zunächst noch nicht recht wußten, wo der Kleine eigent=

lich hinaus wollte. Rur an einer Stelle unterbrach der Professor mit sehr ernstem Gesicht. Als Wassiliew die Zwischenbemerkung scheinbar überhörte, siel ihm Bollrath rücksichtslos ins Wort und ließ ihn nicht weiterreden.

"Ich bitte, auch namens meiner Freunde, um eine genaue Darstellung jener Borgänge, hei denen Doktor Balerio sein Leben einbükte."

Ein böser, stechenber Blick schoß aus ben schmalen Augenrigen des Buckligen zu dem alten Gelehrten hinüber. Sonst aber konnte dem Gefragten keinerlei Unruhe oder auch nur Verlegenheit angemerkt werden. Seine heisere Stimme krächzte nicht um einen Grad mehr oder weniger. Als ob es sich nur um ein Zwiegespräch handelte, wandte er sich mit seiner Antwort ausschließlich an Bollrath.

"Natürlich. In so einem Falle regt sich wieder einmal das Gewissen der sogenannten Menschheit. Dem Toten muß um jeden Preis Gerechtigkeit werden. Der tut ihr ja nichts mehr. Was seid ihr für eine wundervolle Gilde!"

Dann erzählte er aber boch ben Hergang ziemlich wahrheitsgetreu. Nur das Motiv mit dem Telestop verschwieg er. Hier stellte er die Sache so dar, als ob Balerio einzig allein deswegen brutale Gewalt angewandt habe, um ihn, Wassiliew, seiner Errungenschaften zu berauben. Er habe ausschließlich in Notwehr gehandelt und sich selbst in der gleichen Gesahr besunden wie der Italiener. Auch habe er dessen Tod natürlich nicht gewollt, da er ja auf diese Weise nur durch Zusall dem nämlichen Schicksal entgangen sei. Der Zwerg trug das alles mit nachsässiger, gelangweister Stimme vor.

Seine Zuhörer blidten stumm und gedrüdt vor sich hin. Sie wußten, daß jede Diskussion zu diesem Kunkte völlig überflüssig wäre. Ihr Sehnen und Trachten zielte jett nur noch dahin, möglichst schnell aus der Gewalt des unbeimlichen Wirtes besreit zu werden.

In diesem Sinne wurde das Thema unter



Herrschaftssitz

am Bodensee (schwz. Stadt) mit modernem Herrschafts-Hause (16 Wohnräume), Nebengebäude mit Stallung, Garage, Wohnung für Kutscher u. Chauffeur, Gewächshaus, Gärtnerhaus und grossem, wundervollem Parke ist aussergewöhnlich preiswert zu verkaufen. Nähere Angaben kostenfrei und unverbindlich durch:

ITA / LUZERN

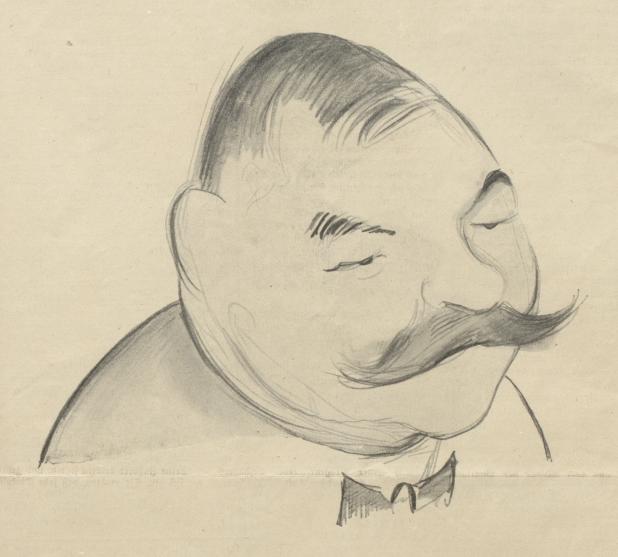
Bureaux: Kapellplatz 10



Der Kräftespender für Junge und Alte, Gesunde und Schwächliche



Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.



Nationalrat Jakob Kägi, Erlenbach (Zürich)

Berzicht auf weitere unerfreuliche Debatten rasch gewechselt. Die Beratung galt nur noch der bevorstehenden Abreise. Sier murde der Ion allmählich wieder wärmer. Ohne es aus= Busprechen, stellte jeder in seinem Innern staunend fest, daß gemeinsames Erleben in diesen Wochen eine gewisse liebe Gewohnheit erzeugt hatte, und daß es sogar auch hier et= was wie Trennungsweh gabe. Bei Wassiliew äußerten sich solche Gefühle natürlich in be= sonders gesteigerten und scharfen Sarkasmen.

(Schluß folgt.)

X. Schweizer Mustermesse in Basel 1926

In ihren neuen, geräumigen Messegebäuben, die der Bollendung entgegengehen, rüftet sich die Schweizer Mustermesse, ihr erstes Dezennium würdig zu begehen. Zum zehnten Mal öffnet sie am 17. April der schweizerischen Industrie ihre Tore, um die Vertreter aus fast allen ihren verschiedenen Gruppen zusammenzuführen zu einer auf engem Raume zusammenzuführen zu einer zehntägigen Heerschau nationa= ler Arbeit und Leistungsfähigsteit. Obwohl die neuen, mit den modernsten messechnischen Einrichtungen versehenen Sallen bedeutend mehr Ausstellungsraum dieten, sind für die diesjährige Messe sämtliche Stände belegt. Nahezu 1000 Firmen aus salt allen Produktionszweigen und Landeszgegenden sind vertreten.

Literatur.

Bon der Vielgestaltigkeit und Schönheit der Schweiz erzählt ein Büchlein, das sich uns unter dem vielsagenden Namen "Führer" vorstellt. Die 20 farbenfrohen Illustrationen der schönsten Teile unseres Landes sind dazu angetan, in Jedem, der schon einmal über die engen Grenzen seines Heimatortes hins ausgekommen ist, angenehme Erinnerungen an verlebte Ferienzeiten, lustige Wanderungen oder Grenzbesetzungs-Erlebnisse wachzurusen.

Aber noch mehr: Dieser Führer hat eine Botschaft an die leidende Menschheit. Wer, in unserer raschlebigen, Nerven und Gesundheit mordenden Zeit, hat nicht ein oder mehrere Bresten? — Ob für diese im Jura, im Mittels land oder inmitten unserer herrlichen Alpen eine Seilung verheißende, unversiegbare Quelle dem Seimatboden entsprudelt, das finden wir alles kurz und übersichtlich ge-

ordnet. — Man muß es dem Verband der Schweizer Badekurorte lassen; er hat es verstanden, seinen Führer so auszustatten, daß er einsach und klar orientiert und dank seiner Justustationen jedem Besitzer eine bleibende Freude sein wird. Damit, daß dieser Vidschmud eine Höchstleistung schweizerischer Buchdrucktunst darstellt und die kleine Broschüre in 80,000 Exemplaren und 5 Sprachen die Schönheit unserer Heimat der ganzen Welt schönheit unserer Heimat sein geleichzeitig eine volkswirzschaftliche Ausgabe.

schaftliche Aufgabe.

Wir sind überzeugt, und wünschen es den Serausgebern und Ihren Mitarbeitern, dem Gublizitätsdienst der SBB. und der Schweiz. Berkehrszentrale sehr, daß durch diese ansmutige Bäder-Broschüre unsere einheimische Bewölkerung auf den gesundheitlichen Segen unserer schweizerischen Heilquellen aufmerklam wird und daß viele erholungsbedürftige Fremde, die unserem Lande sonst fern bleiben würden, den Weg zu uns sinden. Der besprochene Führer wird durch jedes Verkehrss oder Reise-Bureau oder bei der schweizerischen Versehrszentrale Jürich abgegeben.